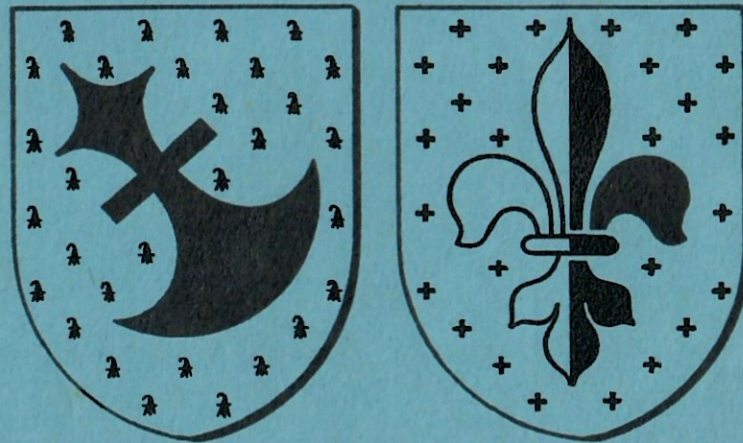


RHEINBUND

Mitteilungen



Neue Folge Nr. 39 29. Jahrgang 3. Quartal 1951

PFADFINDER-ABTEILUNG RHEINBUND BASEL

TEA ROOM



SCHIESSER

Bekannt für nur erstklassige Patisserie



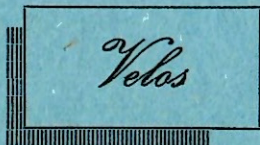
SPATZ Doppeldach-Zelte

Wer wie ich als Pfadfinder aufgewachsen und noch mit der Pfadfinderei verbunden ist, weiß, was der Pfadfinder braucht. Und wer direkt, ohne Zwischenhandel, liefert, kann vorteilhaft liefern und auf die Wünsche jedes Bestellers kameradschaftlich eingehen.

Gutschein für den SPATZ-Prospekt (in off. Umschlag mit 5 Rp. frankiert einsenden).

Name u. Adr. _____ Rh

ZELTBAU SPATZ
W. Schumann Altpfadfinder
 Postfach Zürich 29 Hofackerstr. 36a Tel. (051) 32 60 99



GEORGES WOLLMANN-MÖHRLE
 vorm. Hermann Möhrle

empfiehlt sich alten und jungen Rheinbündlern

APV.-Mitglied

Claragraben 80

RHEINBUND

29. Jahrgang Erscheint vierteljährlich 3. Quartal 1951

Mitteilungen

Inhalt dieser Nummer: Sommerferien 1951

Stammeslager
 Jamboree 1951 Bad Ischl
 Wolfsführer und Rover
 Freiwilliges Führerweekend vom 25./26. August
 Lagerkritik
 Persönliches und Anderes
 Vennerweekend vom 6./7. Oktober

SOMMERFERIEN 1951

Stammeslager

Pfeffingen (Vaumarcus am Neuenburgersee)

Vom Bahnhof führt ein holperiges Sträßchen zu einem von Reben und Obstgärten umgebenen Bauernhaus hinab. Mit gestrengem und argwöhnischem Blick bewacht der Hund den Durchpaß und folgt, bis der Weg im Uferholz verschwindet. Unten wähnt man sich auf einer einsamen Insel. Das stolze Herzogsschloß ist unsichtbar und das Wellengeplätscher über-tönt den Lärm auf der verborgenen Straße. Nur die harten Schläge des Leichtschnellzuges und das dumpfe Brummen der gemächlicheren Güterzüge erinnern die Zeltler, daß die Stunden eilen. In weiter Ferne glitzert am andern Ufer das bewehrte Estavayer. Man könnte beinahe behaupten, je-ner Flecken Erde sei ein bißchen zu kostbar für einen Pfadfinderstamm. Natürlich wird viel gebadet und das Schiffelein leistet schweren Dienst. Aber man rudert auch einmal nach Estavayer hinüber; ein anderes Mal besteigt man den steilen Creux du Van. Alle bemühen sich redlich, das Lager in pfadfinderischer Art auszubauen, ganz Eifrige sägen Holz. Ein sogenannter Fußballmatch darf in Pfeffingen nie fehlen. Das Tauffest spielt sich in der Rabenklippenatmosphäre ab. Dankbar weiß der Stamm, daß er den Lagerplatz «vorbildlichen» Eltern verdankt.

Bärenfels (Turbach ob Gstaad)

Es gehört zur unumstößlichen Tradition der Bärenfelser, daß der Stamm nicht ein Zeltlager aufbaut, sondern seine Ferien in einer urchigen Alphütte verbringt. Ihm behagen die rauchgeschwärzten Küchen und duftenden Heustöcke.

Die beiden Wochen im Turbachtal waren voller Abwechslung. Der Turbach selbst bot Gelegenheit zur Errichtung einer Brücke, zum Bau von Kanälen und zum etwas kühlen Bad. Mehrmals hatte der Stamm Gelegenheit, den Bauern beim Heuen zu helfen, und lernte diese unerwartet aufgeschlossenen und freundlichen Menschen schätzen. Der obligatorische Zvieri trug wesentlich zur Vertiefung der diplomatischen Beziehungen bei. Bei schönstem Wetter wurden die Touren auf das Wistathorn und das Gifferhorn unternommen. Beinahe zu den Touren könnte man den sonn-täglichen Kirchgang in die altehrwürdige Kapelle zu Gstaad zählen. Man ließ es sich nicht nehmen, die Heimfahrt über Montreux auszudehnen.

Mönchsberg (Casaccia im Bergell)

Die Mönchsberger meldeten sich trotz der Tatsache, daß die Kräfte eines Pfadfinderstammes verhältnismäßig gering sind, für ein Hilfslager in einer von Lawinen heimgesuchten Gegend an. Sie bereuten es nicht. Selbstverständlich verbrachten sie ihre Zeit meistens auf dem ihnen zugewiesenen Landstück, das von all dem Unrat zu befreien war. Doch fanden sie auch die Zeit, dieses einzigartige Alpental auf Ausflügen zu bewundern. Sie folgten der Römerstraße und zogen auf schmalem Pfad nach Soglio hinab, wo die Bondascagruppe unvergeßlich herübergrüßt. Sie stiegen ins Val Maroz und erklimmen den Septimerpaß, der Heimweg über Maloja dürfte ebenso anstrengend gewesen sein. Ein Tag mit freiem Ausgang lockte viele nach St. Moritz.

Wildenstein (am Sarnersee bei Großthail)

Dort, wo der wilde Forstbach sein Geschiebe wahllos auf dem Gestade liegen läßt, stand in einer schwer zu findenden Waldlichtung die Wildensteiner Zeltstadt. Sogleich erkannte man die Hand gewiegter Konstrukteure und erfahrener Bauleute. Ein mächtiges Dach bot dem Stamm am festgefügteten Tische Schutz vor Sonne und Regen. Beim Herdbau war mit dem Zement nicht gekargt worden. Wer sich die Mühe nahm, genauer Ausschau zu halten, stellte befriedigt fest, daß auch die kleinen Dinge nicht vergessen worden waren. Für jeden Schuh, jede Gabel und jedes Zahnbürstlein war ein besonderes Plätzchen gebaut worden. Die Ausflüge führten auf das Briener Rothorn, ins kleine Melchtal, wo man eine sehr er-boste Ringelnatter antraf, und nach Flüeli Ranft. Im Mittelpunkt stand jedoch die nähere Umgebung des Lagers mit dem Seeufer, dem Bachbett und der großen Baugrube, wo lange eiserne Benzinbehälter in der Erde versenkt wurden.

Fürstenstein (Samaden)

Mus schreibt: «Wo soll ich zu erzählen beginnen aus dem erlebnisge-spickten Samedaner Lager der Fürstensteiner?

Dem einen gefielen die Gewaltstouren auf Fuorcla Surlej und Piz Languard, der Naturkundige begeisterte sich an der erstaunlichen Pflanzenwelt der Lagerumgebung. Der Techniker schwärmte für die Seilbrücke im Val Champagna, wo auch der Herdbau-Hirsch sein ganzes Können entfalten konnte. Der Völkerkundige fand ein dankbares Tätigkeitsfeld im Engadinermuseum und der Nimmermüde genoß den Sonnenaufgang vom Piz Padella aus ganz besonders. Der kulinarisch Gebildete betätigte sich gern in der Küche, während sich der Leichtathlet auf das tägliche Morgenturnen freute und die Lagerolympiade das Maximum nannte. Die Romantiker erquickten sich an den stimmungsvollen Lagerfeuern, während beim Siebenschläfer Nachtübungen eher verpönt waren. Auf die Ankunft in Basel waren wohl die Eltern am meisten gespannt.»

Die Stämme *Homburg* und *Neuenstein* verzichteten wegen des Jamborees auf die Durchführung eines eigenen Lagers. Wildenstein und Fürstenstein übten das Gastrecht. *Sternenfels* hatte ein kurzes Frühlingslager durchgeführt, da der Stammesführer während der Sommerferien im Militärdienst weilte.

Erlauchtes und Eingesandtes

Jamboree 1951 (Bad Ischl, Österreich)

Bericht des über 30 Mann starken Stammes Reichenstein (Stf. Rolf Hinnerger).

04.00 zeigte die Uhr, als die schweizerische Delegation nach einem zweektägigen Vorlager aus Buchs Richtung Grenze fuhr. Für Bahnspezialisten sei es gesagt: mit einer komfortablen Leichtschnellzugskomposition. Das wurde natürlich von uns als gutes Omen gewertet. Nachdem es sich jeder auf dem Boden, in den Gepäcknetzen oder sonst wo bequem gemacht hatte, ließ man sich vom Rattern der Räder in einen mehr oder weniger süßen Schlummer singen. Wer Glück hatte, der konnte zu Ende schlummern; andere wurden durch solche, die sehr pressant waren und denen es doch nicht immer ganz reichte, aus dem Schläfe getreten. Der Lagerarzt meinte, es müsse sich um eine Abart der Seekrankheit handeln.

In den Stationen, welche unser Zug durchfuhr, wurden wir durch große, bekränzte Plakate begrüßt: «Willkommen im Jamboree, willkommen in Österreich.» Nach elfstündigem Gerütteltwerden kamen wir schließlich in Bad Ischl an. Doch des Grauensvollen war noch kein Ende. Es wurde uns angezeigt, daß wir nun noch sieben Kilometer in einem Lokalbähnchen (Spur 000) zu fahren hätten. Als wir auch dieses Vergnügen bis zur Neige auskosten hatten, beschlossen wir, uns mit aller Kraft und allen Mitteln für die Erhaltung des Waldenburgerlis einzusetzen.

Nachdem uns Österreich einmal mehr begrüßt hatte, durften wir im Jamboree unsern Einzug halten. Im stark coupierten Gelände wurde allenthalben gebaut, gekocht und gehämmert. Es war das übliche Bild des La-

geraufbaus. Die Schweizerstämme wurden nun auf die verschiedenen Unterlager verteilt und bald wehte auch im Reichensteinerlager die Schweizer Fahne. Sobald sich unsere Lagereinrichtungen einigermaßen wetterfest präsentierten, gingen wir an die Untersuchung unserer Umgebung und unserer Nachbarn. Das stellte an die Geographie- und Fahnenkenntnisse ziemlich hohe Anforderungen, doch gelang es mit der Zeit zu ermitteln, daß wir von Schweden, Amerikanern, Australiern und Deutschen umgeben waren. Etwas entfernter lagerten Belgien, Luxemburg, Dänemark, England und Japan.

Der zweite Lagertag stand im Zeichen der Eröffnungszeremonie mit dem Aufmarsch der Delegationen aller Länder. «The Jamboree is opened», sagte Colonel Wilson; damit begann das eigentliche Leben im Lager. Da wurde «getscheinscht», in fremden Kochtöpfen geschnüffelt, ein Autogramm erkämpft, dort versuchte sich einer bei Mahmud aus Bombay im Wickeln eines Turbans, dieweil sich die Menge der Schaulustigen an unserem Gartentor staute, um in die Anfangsgründe des Fahنشwingens und Trommelns eingeführt zu werden. Und dann das Yodelling und das... und... Ganze Bücher könnte man mit kleinen Episoden und Erlebnissen füllen. Gerade diese aber sind es, welche das Jamboree 1951 einmalig machen. Da hat es keine Resolutionen, Programme und organisierte Anlässe gegeben. Der Wert liegt im Kleinen und Selbstgewachsenen. Diese Werte auszugraben, setzt jedoch eine gewisse Reife oder zum mindesten den Willen und die Freude mitzuhelfen voraus. Das haben leider nicht alle Rheinbündler erkannt. Vielleicht ist es ein Zeichen unserer Zeit, daß man nur genießen aber nichts beitragen will.

Trotzdem, wer Augen und Ohren gebrauchte, der hat aus dem Jamboree in Bad Ischl eine Fülle von Anregungen, eine Unzahl von Adressen neuer Freunde und die Erkenntnis mitgebracht, daß es auf der ganzen Erde Buben gibt, welche die gleichen Gesetze und Ziele anerkennen wie wir Schweizer Pfadfinder. Diese Erkenntnis allein ist es wert, das Jamboree 1951 erleben zu haben.

Wurscht

Wolfsführer und Rover

Wolfsführerwoche in Kandersteg

Endlich ist es auch den Wolfsführern gelungen, gemeinsam in ein Lager zu gehen. Sie sind daraus derart begeistert heimgekehrt, daß sie nun gedenken, die Kandersteger Woche zur Tradition zu erheben, was ihnen hoffentlich auch gelingen wird. Als Leiter hat sich dieses Jahr Walter Wirz (Spitzi) zur Verfügung gestellt. Er hat es verstanden, sein reiches Wissen über die Wolfsführung weiterzugeben, ohne dem Ferienlager den Beigeschmack eines Arbeitskurses zu geben. Eine Woche geht natürlich schnell vorbei, doch hat die Zeit immerhin gereicht, sich die nähere und weitere Umgebung anzusehen. Einige Erstklasskandidaten sind gar bis nach Adel-

boden vorgestoßen. Die abendlichen Lagerfeuer haben die Freundschaft mit anwesenden Engländern und Franzosen gefördert. Viel Zeit ist für den Ausbau eines bequemen Lagers verwendet worden.

Rovergruppe Boreas (Südfrankreich)

An einem derartigen Anlaß, dessen Vorbereitung Monate beansprucht hatte, erschien die Gruppe natürlich vollzählig. Der erste Reisetag wurde in der Eisenbahn verbracht, schon er brachte allerlei Überraschungen. Wegen einer Verspätung wurde in Lyon der Anschluß verpaßt, was Gelegenheit zu einer siebenstündigen Fahrt im Bummelzug gab. Erst am Montagmorgen um drei Uhr wurde Carcassonne, das Ziel, erreicht. Hier aber fehlte ein Fahrrad — es war am Zoll zurückgehalten worden. Glücklicherweise kam auch das bald in Ordnung. In vernünftigen Abschnitten legte die Gruppe dann innert zehn Tagen die Strecke von Carcassonne nach Marseille zurück. Man scheute sich nicht, einen Abstecher mit dem Autobus zu unternehmen und das letzte Stück mit der Bahn zurückzulegen. Immerhin radelte man gute 600 Kilometer. Sète, Montpellier, Nîmes, Aigues Mortes, Avignon, Les Beaux und Arles heißen die wichtigsten Orte, die mit einem Besuche gewürdigt wurden. Das Zelten am Meeresstrand brachte die Gruppe zuerst in große Verlegenheit; erst nachdem man sich bei gastfreundlichen Franzosen ellenlange Häringe ausgeliehen hatte, konnte man sich ungestört aufs Ohr legen. Am 1. August meldete sich Boreas auf dem Schweizer Konsulat in Marseille und konnte am Abend der Feier unserer Auslandschweizer beiwohnen. Die Heimfahrt erfolgte wiederum mit der Bahn. Jörg Sommer sei gedankt, daß er einem Rekonvaleszenten sein aufgeregtes Velo zur Verfügung gestellt hat.

Londoner Gruppe

Dank der Fürsorge Ueli Höchs, der im Gilwell-Park-Sekretariat tätig ist, war es dem Rheinbund möglich, sechs Rover nach London zu entsenden, die zugleich die Schweiz an einem internationalen Treffen vertreten sollten. Der Aufenthalt, der mit Ausnahme der Reisespesen gratis war, dauerte vom 15. bis 31. August. Die Gesuche um Ferienverlängerung wurden alle in zuvorkommender Weise sofort bewilligt. Die erste Hälfte verbrachten die Teilnehmer bei Pfadfinderfamilien im Bezirk Poplar, in der zweiten fand das internationale Treffen im Gillwell Park statt, zu dem England aus allen Staaten eine Gruppe eingeladen hatte. Nachdem zwei Teilnehmer in letzter Minute und auf schäbige Weise abgesagt hatten, gelang es doch noch, die Delegation wieder vollständig zu bemannen. Andres Peter (Zytröseli) und Peter Preiswerk (Johanniter) haben wir es zu verdanken. Vom Rheinbund nahmen teil Roger Lehmann, Rolf Leimbacher und Hanspeter Spohn. Leiter war Jörg Sommer.

Wer in England Gast sein darf, ist sicher, daß er das Maximum herausholt. Tag für Tag wurde die Gruppe unter kundiger Führung in die Welt-

stadt geführt. Berühmte Bauten, Straßen und Plätze, riesige Häfen und Fabriken, Museen und die Festival of Britain-Ausstellung sind im Tagebuch aufgezeichnet. Ein vom Bürgermeister gestiftetes Essen und ein Besuch der Fußballanlagen des Arsenal Clubs sind weitere Höhepunkte. Fünfmal mußte der arme Jörg eine Rede halten, dafür war die Gruppe aber auch in Bild und Wort in der Zeitung zu finden. Bis zum Königsschloß Windsor wagte man sich hinaus. Die beiden Seereisen verliefen — im Gegensatz zu den Jamboreeteilnehmern — in voller Gesundheit.

nach Mitteilungen

Freiwilliges Führerweekend vom 25./26. August

Vor allem für solche, die keine Gelegenheit hatten, in die Ferien zu gehen, aber auch um ändern die Möglichkeit zu geben, von ihren Abenteuern zu erzählen, war dieses Weekend angesagt worden. Auf ein Programm war bewußt verzichtet worden. Trotz des Regens tröpfelten im Verlaufe des Samstag abends sechzehn Braunbehoste in das zusammengewürfelte Zeltlager auf der Farnsburgweide. Pythagoras war einer der ersten und harpte bis zum Schluß aus. Einige brachten genießbare Fotzelschnitten zu stande, andere bemühten sich um den Kaffee, und als die Creme sozusagen servierbereit war, hatte die Geisterstunde geschlagen. Nach einem gesprächigen Sonntag fuhr man über Rheinfelden wieder nach Basel.

LAGERKRITIK

Wem in letzter Zeit die Gelegenheit geboten worden ist, sich in verschiedenen Lagern umzusehen, dem sind ein paar Dinge aufgefallen, die mit den pfadfinderischen Zielen und Absichten nicht übereinstimmen. Auf sie soll hier deshalb einmal hingewiesen werden. Einerseits handelt es sich um das Verhältnis zwischen Führern, besonders den Vennern, und ihren Buben, andererseits um das Verhältnis unter den Führern selbst. Da die Lager bekanntlich im Mittelpunkt der Pfadfinderei stehen, hat ihre Führung ein besonderes Gewicht; es kann uns nicht gleich sein, wie sie gehandhabt wird. Ein Lager hat zudem die unabstreitbare Eigenschaft, daß es die Arbeit des vergangenen Jahres genauer widerspiegelt, als man es vielleicht gerne wahr haben will.

I.

«Wie verhalte ich mich zu meinen Buben?» In dieser Frage läßt sich das erste Problem etwa zusammenfassen. Der wichtigste Fehler, der auch an allen Gruppenwettkämpfen zum Vorschein kommt, besteht darin, daß der anwesende Zuschauer einen pausenlos arbeitenden Führer sieht, der von einer müßigen Bubenschar, die sich bald einmal langweilt, umringt und

dann verlassen wird. Wir wollen den wahrscheinlich selteneren Fall, daß der Führer sich durch ein großes Arbeitspensum persönliche und moralische Genugtuung verschaffen will, hier beiseite lassen.

Die übliche Antwort des zur Rede gestellten Führers geht dahin, die Buben könnten eben nichts. Wenn man im Lager etwas Rechtes zu essen wolle, so müsse man selbst kochen. So, wie es sich beim Kochen verhält, ist es überall. Die Buben finden diesen Betrieb hingegen unangenehm, um nicht zu sagen langweilig. «Wir dürfen immer nur Kartoffeln schälen und Kessel putzen!» Das ist ihre Antwort. Das Gefährliche dieses Verhältnisses liegt nicht in den vielleicht häufigen Reibereien zwischen Führer und Gruppe oder darin, daß die Buben das Lager manchmal langweilig finden. Die Tatsache, daß dem Pfadfinder keine Gelegenheit geboten wird, etwas Neues zu lernen und sich einzuüben, ist das große Übel, dessen Folgen für eine Abteilung verheerend sein können.

Es ist deshalb an der Zeit, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß die pfadfinderische Methode darin besteht, die Buben durch die Führer lernen zu lassen. Ein Verzicht auf diese Methode bedeutet Verzicht auf die Pfadfinderei und ziemlich sicher Existenzaufgabe. Kehren wir zum Kochen im Lager zurück! Der Venner steht in der Küche, erteilt jedem seiner Buben einen Auftrag und springt dort ein, wo Not am Mann ist. Das ist natürlich schwieriger, als allein zu kochen, denn man muß nicht nur kochen sondern auch aufpassen, denken und disponieren können. Aber das ist die Aufgabe des Venners. Hier hat er sich zu üben. Auf diese Art und Weise kann er dann auch schon kochen, wenn er Führer wird und hat Zeit, sich mit seinen Führungsaufgaben zu befassen, er muß dann nicht jede Woche erst die Technik selbst üben, die er am Samstag zu bieten gedenkt. Ich bin überzeugt, daß ein großer Teil schlechter Examen nicht einfach dem Versagen des Kandidaten zuzuschreiben sondern auf die Mißachtung dieser pfadfinderischen Grundwahrheit zurückzuführen ist.

II.

Das Verhältnis unter den Führern kann unter Umständen ebenfalls bedeutsame Folgen zeitigen, obschon es an Bedeutung hinter den vorher erwähnten Feststellungen zurücksteht. Es tritt aber in den Vordergrund, wenn es gilt, einem Stamm zur guten und beständigen Führerschaft zu verhelfen, oder sie zu bewahren.

Alle Stammesführer sind sich darüber einig, daß die Venner nicht mit den Buben in einen Topf geworfen werden dürfen. Das führt naturgemäß zu gewissen Spannungen, die im Lager viel stärker hervortreten, oft auch dort erstmals zum Vorschein kommen. Es ist nun den Lagerleitern nicht immer restlos geglückt, diese Spannungen vorteilhaft auszunützen. Allzuoft haben die beiden Extreme dominiert, indem die Venner entweder sich zu viel herausnahmen oder dann «mit den Kleinen ins Bett geschickt wurden.» Beide Male wird dabei das Verhältnis zwischen den Führern gestört

und getrübt. Das Resultat dieser Unstimmigkeiten äußert sich im Lager wenig, es zeigt sich erst nachher, wenn man sich überlegt, was man noch alles hätte erreichen können, wenn das Verhältnis unter den Führern ein engeres gewesen wäre.

Solche Unzulänglichkeiten können jedoch weitgehend behoben werden, wenn das Verhältnis zwischen Stammesführer und Gruppenführern so ist, wie es in den letzten Jahren immer wieder gefordert worden ist: eine Gemeinschaft, eine dem Alter der Mitglieder angepasste Gruppe.

Wie ordnet sich diese Gruppe im Lager ein? Nicht in einer chambre séparée! Man spielt mit offenen Karten. Jeder Bub darf und soll es wissen, daß sein Gruppenführer älter ist als er, deshalb auch noch andere Interessen hat, und daß es manchmal sogar ein ziemlich großes Opfer des Venners ist, wenn er sich als Lagergruppenführer zur Verfügung stellt, da er mit gleichaltrigen Kameraden noch bedeutend interessantere Ferien verbringen könnte. Die Buben haben zu begreifen, daß der Venner nach getaner Arbeit mit dem Stammesführer noch an ein Lagerfeuer sitzen darf; es ist das übrigens eine der leichteren Erziehungsangelegenheiten. Dafür haben die Buben vom Morgen bis Abend ein hundertprozentiges Anrecht auf ihren Venner, hier verzichtet das Gruppenhaupt auf seine persönlichen Sondergenüsse. Die Buben merken nebenbei gesagt genau, ob ihr Venner das tut, und anerkennen dann seine Vorrechte ohne weiteres.

Der Venner muß wissen, daß er dem Stammesführer gegenüber zur genau gleichen Treue verpflichtet ist, die er von seinen Gruppenmitgliedern erwartet. Ein Pfader geht für seinen Venner durchs Feuer, ein Venner für seinen Stammesführer auch. Dem Stammesführer fällt neben der Pfadfinderarbeit die vornehme Aufgabe zu, den Vennern in ihrem Werden zum jungen Mann behilflich zu sein. Im kleinen Führerkreis, nach der Tagesarbeit, am Lagerfeuer, wenn die Buben von der morgigen Seilbrücke und dem guten Birchermüesli träumen. Heute fröhlicher, morgen ernster.

Gute Venner bleiben nur bei uns, wenn ihnen auch persönlich etwas geboten wird. Gute Venner leben und gedeihen nur in dieser Führergemeinschaft. Ohne sie ist der Pfadfinderbetrieb ein tönend Erz und eine klingende Schelle.

Spaghetti

PERSÖNLICHES UND ANDERES

Am Heinrichstag (450 Jahrfeier Basels zum Eintritt in die Eidgenossenschaft) marschierte der Rheinbund mit den übrigen Abteilungen im Festzug. Obschon das Abtreten noch vor Beginn des heftigen Gewitterregens stattfand, wurde doch noch mancher recht durchnäßt, als er versuchte, einen Platz zur Besichtigung des restlichen Festzuges zu ergattern.

* * *

An der kantonalen Feldmeisterkurszulassungsprüfung vom 1./2. September hat der Rheinbund keine Heldentaten vollbracht. Nur der Jungrover Hansjörg Brunner (Styx) vermochte den Anforderungen zu genügen. — Eine Pfadfinderabteilung ist eben mehr als nur ein Reisebüro für billige Ferien!

* * *

Walter Wirz (Spitzi) hat sein Amt als kantonaler Wolfskommissär an Stamper (Dr. Merian, Zytröseli) abgetreten. Er ist nun zum Stellvertreter des Kantonalfeldmeisters ernannt worden.

* * *

Abteilungsratswahlen

Kurt Gütlin, Bergalingerstraße 31, ist vom Abteilungsrat zum neuen Abteilungssekretär gewählt worden (Sitzung vom 2. Juli 1951). Wir sind Bummerli zu Dank verpflichtet, daß er sich für dieses viel wichtigere als interessante Amt zur Verfügung gestellt hat.

Walter Hirt sei für seine langjährige Arbeit, die er aus beruflichen Gründen hat aufgeben müssen, der Dank ausgesprochen.

Peter Ullrich ist auf dem Kooptationsweg vom Abteilungsrat am 24. September einstimmig in den Abteilungsrat gewählt worden.

* * *

In die Sommerrekrutenschulen sind eingerückt: Fritz Eder, Walter Beckmann, Max Fäh, Peter Ritter und Sven Starke (alle aus der Rovergruppe Phoenix). Walter Straumann (Ho), René Mayer (St) und Werner Alt (Gi) haben sich den Grad eines Korporals erworben.

Hansueli Glauser hat seine Lehrzeit erfolgreich abgeschlossen.

* * *

Aus der neuen Welt sind diesen Sommer Gaudenz von Salis, Peter Brönnimann mit seiner charmanten Ehefrau, Hans Lacher mit Familie und Hans Knuchel in die Schweiz gekommen. Siegfried Arnold und seine Gattin haben Calcutta verlassen, um an einer Auslandschweizertagung teilzunehmen.

Daß Ueli Hoech seit einem halben Jahr im Sekretariat des Gilwell Parkes in London arbeitet, haben wir bereits aus dem Ferienbericht vernennen können. Othmar Gisi hat sich für ein paar Monate ebenfalls nach England begeben. Heini Thalman hat sich nun wieder definitiv in Bettlingen niedergelassen.

* * *

Alle Rheinbündler gratulieren Peter Ullrich zu seiner Vermählung mit Fräulein Röthlisberger, Thedi Hunziker zu seiner Tochter Adrienne Evelyn und Paul Hinderling ebenfalls zu seiner Tochter Renate Heidi.

* * *

Meldungen aus dem APV

Gratulationen:

Dr. Hugo Bein zu seinem Sohn Thomas Johannes.

Hans Heinrich Bühler zum Dr. phil. und zu seiner Vermählung mit Fräulein Kilchherr. — Neue Adresse: Möhrlistraße 99, Zürich.

Hugo Meppiel zu seiner Vermählung mit Fräulein Carbiner. — Neue Adresse: Dittingerstraße 39, Basel.

Alfred Nußbaumer zu seiner Vermählung mit Fräulein Frehner.

Ernst Werdenberg zu seiner Vermählung mit Fräulein Kachelhofer. — Neue Adresse: Kanonengasse 19, Basel.

Hans Peter Geering zum Dr. iur.

Adreßänderung:

Hans Schwob, Morystraße 4, Riehen.

* * *

Am 7. Basler Orientierungslauf vom 30. September, der in der Gegend von Laufenburg stattfand, nahmen verschiedene Rheinbundmannschaften teil. Der Stamm Mönchsberg sicherte sich unter Fritz Haerdis kundiger Führung in der Kategorie B den zweiten Platz. Die Zielorganisation stand wie gewohnt unter der Leitung von Dr. Ernst Götz, 25 Rheinbündler (Abteilung und APV) hatten sich ihm als Hilfskräfte zur Verfügung gestellt.

Vennerweekend vom 6./7. Oktober

Am «Kost» konnte man Venner und Jungvenner beobachten, die mit mehr oder weniger Zeitaufwand den Anschlag für das Weekend entzifferten. Aber trotz ihrer Mühe wußten sie noch nicht, wo Antreten sei. Erst ein ins Haus gebrachter Laufzettel verriet das Geheimnis. Die Weiterleitung dieser Laufzettel hat nebenbei sehr gut geklappt.

Der Vennerstamm besammelte sich dann am Samstagnachmittag in vier Gruppen und an vier verschiedenen Orten. Jede Gruppe erhielt die Aufgabe, unter Anleitung eines Stammesführers eine Rekognoszierung durchzuführen. Um sieben Uhr traf man sich unterhalb der Burg Rotberg. Bald war das Kantonement bezogen, und die anschließende Verpflegung aus dem eigenen Rucksack bedeutete jedem eine willkommene Stärkung.

Altem Brauche gemäß durfte das Lagerfeuer, welches dem Austausch von Erfahrungen dienen soll, nicht fehlen. «Ist die Pfadfindertechnik noch modern und können wir damit unsere Buben noch begeistern?» und «Arbeitsteilung zwischen Venner und Gruppenmitglieder» hießen die beiden Gesprächsthemen. Beim ersten kamen wir zur Überzeugung, daß die Pfadfindertechnik auch heute nicht veraltet ist. Es liegt nicht an ihr, wenn wir heute die Buben nicht mehr zu begeistern vermögen, sondern in allen diesen Fällen, in denen sie zu versagen scheint, muß auf eine unrichtige Anwendung der Technik durch den Führer geschlossen werden. Bei der zweiten Diskussion stellte sich heraus, daß der Venner meist zuviel Arbeiten selbst ausführt und die Buben sozusagen in die Zuschauerräume untertauchen.

Mit einem zünftigen Florian Geyer zogen die Venner durch das Waldesdunkel zur Burg zurück.

Die Tagwache am Sonntagmorgen war um halb sechs Uhr. Mancher hatte Mühe, sich aus den warmen Wolldecken zu schälen! Auf Punkt 712 im Steinherrnberg braute sich jeder seinen Kakao selbst. Darauf folgte ein Orientierungslauf in schwierigem Gelände. Es durften dabei keine Karten benützt werden, jeder Venner mußte seinen Weg anhand eines selbst erstellten Krokis finden. Auf den eingestreuten Posten waren verschiedene Aufgaben zu lösen, wozu man jeweils fünf Minuten Zeit hatte. Hier die Postenreihe: Morse, Gedächtnis (Übermitteln einer Meldung zum nächsten Posten), Kim, Feuern, Unterbinden, Flaschenzug. Die am Ziel Eintroffenen nahmen ihren Marschbericht vom Samstag zur Hand und gaben ihm noch den letzten Schliff.

Lobend ist zu erwähnen, daß alle Teilnehmer alle sechs Posten aufgesucht hatten, es weist dies auf Fortschritte im Zeichnen eines Krokis hin. Überlegener Sieger des Laufes war Karl Waldner (Ho).

Auf der Hofstettermatte wurde ein einfaches Mittagmahl gekocht, dann instruierten die Stammesführer das Wichtigste aus dem Gebiet des Samariterns und der ersten Hilfe. Es zeigte sich, daß diese Repetition Not tat. Nach dem bewährten Rezept «zuerst auf den Mann und dann auf den Ball» schloß eine Partie Waldkorbball das Weekend ab. Kurz vor fünf Uhr spurtete eine Gruppe uniformierter Velofahrer den heimatlichen Suppentöpfen zu.

Arthur

Auflage dieser Nummer: 860 Exemplare
Druck: Basler Druck- und Verlagsanstalt
Redaktor: H. A. Vögelin, Garbenstraße 4, Riehen, Tel. 9 51 49
Redaktionsschluß für die nächste Nummer: 31. Dezember 1951

CIGARREN-SPEZIALGESCHÄFT



empfiehlt sich allen Rheinbündlern
Werner ALT Rover
Obere Rebgrasse 54 • Telefon 4 51 68



PETER TRAUGOTT ROTH

Innenarchitekt

*

Spalenvorstadt 20 • Telefon 4 30 79

Vorhänge
Polstermöbel
Kunstgewerbll. Arbeiten

RESTAURANT BRUDERHOLZ

Schöne Gartenterrasse
Säle für Hochzeiten
Gesellschaftsanlässe
und Konferenzen

Aus Küche und Keller stets das Beste

Höflich empfiehlt sich

W. RIS-ISELI

Mitglied des APV.

Telephon 5 24 60

Bruderholzallee 42

SPENGLEREI UND INSTALLATIONEN **A. Barth** Mausli, Alt FM.

Telephon 4 47 50 • Münzgäßlein 14
Dacharbeiten • Bad- und Wascheinrichtungen • Sanitäre Apparate

E. WERDENBERG & SOHN

MÖBEL- UND RAUMGESTALTUNG

KANONENGASSE 19

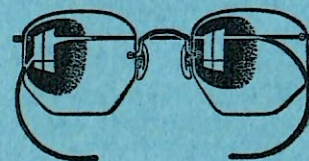
STEINENGRABEN

*Entwurf und Ausführung von Einzelmöbeln, Polstermöbeln,
Wohnungseinrichtungen, Innenausbauten, Vorhänge, Teppiche*

Druckaufträge?

Geschäfts- und
Familien-
Drucksachen
Bücher
Zeitschriften
Prospekte
Linol- und
Schriftplakate

Basler Druck- und Verlagsanstalt • Güterstraße 86 • Tel. 5 42 25



W. BÜRGIN, APV.-MITGLIED

Meier & Bürgin

Güterstraße 247 Tel. 5 49 10 BASEL

Brillenoptik Photo
Feldstecher
Kompass (RECTA)
Höhenmesser
Rechenschieber
Reißzeuge (Kern und Wild)



KAFFEE- UND KÜCHLIWIRTSCHAFT, BASEL, EISENGASSE 9

Die Pfadfinderführer treffen sich
hier jeden Freitag, ab 18.00 Uhr